



Pfr. Niklaus Peter

1. Sonntag nach Trinitatis, 6. Juni 2021

All you need is love

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.

Predigttext: Joh 15,9-12(13-17)

Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du dich erhebst.

Lesungstext 1: 5. Mose 6.4-7

Du sollst dich nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Lesungstext 2: 3. Mose 19,18

I.

Liebe Gemeinde

Wenn ich sagen müsste, was eigentlich das Schönste und Wichtigste am christlichen Glauben ist – und als Pfarrer sollte man das ja irgendwie können, sonst hat man seinen Beruf verfehlt – dann würde ich sagen: Dass die Liebe (Gottesliebe – Nächstenliebe) in der Mitte unseres Glaubens steht.

Gibt es denn etwas anderes, was so wichtig ist für Menschen, als Liebe zu erfahren? Für Neugeborene etwa, und für Kinder generell, in der liebevollen Zuwendung der Eltern? Für Jugendliche, die sich von Eltern lösen und doch spüren, dass die Eltern trotzdem liebevoll zu ihnen halten – dass sie aber auch neue Freunde,

ja neuartige Liebe erfahren können? Gibt es denn ein Gefühl, das so intensiv ist, wie das der Liebe? Und ja, manchmal auch verzehrend und dann schmerzlich. Und dann kann es auch sein, dass Liebe in ihr Gegenteil, in den Hass kippt – und die Intensität nun im Dunklen, im Negativen, im Zerstörenwollen fortlebt!

Und gibt es also eine menschliche Haltung, eine Grundeinstellung, eine Grundmotivation, die so anspruchsvoll ist, wie die der Liebe?

II.

«All you need is love» – so haben die Beatles es in ihrem Song gesungen und es immer wieder wiederholt – ja, das mag stimmen. Und trotzdem geht es mir manchmal auf die Nerven. Sollte man von einer allgemeinen Sentimentalisierung sprechen, von einer Inflation, von einer Verflachung, ja eine kulturelle Temperaturerhöhung vermuten? Ist Liebe nicht zu einem verwaschenen, fast billigen Wort geworden? Hat das Christentum seinen Anteil an dieser Art kultureller Temperaturerhöhung? Fehlt es manchmal an kühlen Köpfen?

Denn - keine Frage, die Mitte der biblischen Botschaft ist eine Theologie und Ethik der Liebe, vom Schma Jisrael (Dtn. 6.4f.): *Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft* über die Verbindung von Gottes- und Nächstenliebe (Lk. 10.17) bis hin zum Spitzensatz aus dem 1. Johannesbrief (1. Joh. 4.8): *Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe.* Aber eben: gibt es nicht auch so etwas wie theologische Überhitzung?

III.

«All you need is love» – in einem Bibeltext, in dem in den ersten drei Versen gleich schon siebenmal von «Liebe» und «lieben» die Rede ist, wird man Verdacht schöpfen und erst mal nachfragen, was denn genau damit gemeint sein könnte. Der Evangelist Johannes schreibt in der mystischen Gruppensprache seines Kreises, das die Deutung der Geschichte Christi in Selbstinterpretationsworte Jesu zurückverlegt – in ein anspruchsvolles Logos-Geschehen, in dem Gott präsent ist. Kernworte dabei sind nicht Scheitern, sondern Erhöhung, nicht Verzweiflung, sondern Überwindung, ein Geschehen, das eine Gemeinschaft stiftet. Deshalb steht das Wort «Liebe» im Zentrum:

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Das habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot: Dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe.

Aber was genau ist mit Gottesliebe gemeint? Mit Christusliebe? Mit Nächstenliebe? Nur Gefühle, nur Überschwang?

IV.

Luzid und knapp findet sich in Frederick Buechners Büchlein «Wunschdenken. Ein religiöses ABC» eine Auslegeordnung. Denn dieser wunderbare Theologe und Schriftsteller hat immer wieder versucht, die für uns wichtigen Worte neu zu buchstabieren, deshalb nennt er sein Büchlein ein ABC für religiös Suchende. Und so sortiert er dieses Wort zuerst einmal in seine Sinn- und Erfahrungsteile – macht eine Auslegeordnung, bevor er es wieder zusammensetzt: Denn natürlich, so betont Frederick Buechner, gibt es letztlich hinter den verschiedenen Formen der Liebe, hinter der Erfahrung erotischer Liebe, hinter der Erfahrung der Nähe und freundschaftlicher Liebe, und hinter der Erfahrung der bedingungslosen Liebe nur diese eine, tiefe, mystische Liebe, die es mit Gott zu tun hat. Aber diese Erkenntnis gelinge erst, wenn man die so unterschiedlichen Erfahrungsaspekte in den drei griechischen Worten zur Kenntnis genommen hat: «Der dreiste *Eros* Liebender, die verständnisvolle *Philia* zwischen Freunden, *Agape*, die sich dem Mörder ebensowenig verweigert wie dem Opfer – sie alle sind verschiedene Ausprägungen ein- und derselben Realität.» Buechners Wortessay hilft, im Wort «Agape» neu aufscheinende Aspekte und Realitäten wahrzunehmen.

Man ahnt nun auch, weshalb das Wort «Passion» seine Doppelbedeutung hat: «Sich auf diese Weise verlieren heisst, sich selber finden. Darum geht es. Das ist Liebe.» Buechner spricht von der sanften Kraft und Stärke einer «schwachen» Liebe: sie allein könne zwar «jene letzte und stärkste Festung, das menschliche Herz, erobern», aber sie sei «auf Einverständnis angewiesen». Deshalb hat Liebe es letztlich, so sagt es der Evangelist Johannes, nicht nur mit Gefühlen, sondern auch mit Geboten zu tun, und das heisst: Wie man das im Zusammenleben mit Mitmenschen übersetzt: *Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben*, so betont der Evangelist.

V.

Und doch bleibt die Frage, wie sich das in eine Ethik des Alltags übersetzen lässt? Also nicht nur die Überhitzung, sondern die Überlastung. Denn einfach ist das nicht, und die ganze Kirchengeschichte liefert negative Beispiele dafür, wie es nicht «funktioniert» und oft gescheitert ist. Aber auch positive Beispiele, was alles durch Menschen bewirkt wurde, die dieses neue Gebot der Liebe geglaubt und gelebt haben.

Manchmal helfen literarische Texte, die hochfliegende Liebes-Theorie und Liebes-Theologie des Johannes ein wenig gegen den Strich zu bürsten: In einer Kürzestgeschichte des Schweizer Schriftstellers Ludwig Hohl tritt die Liebe höchstpersönlich auf, allerdings nicht direkt, sondern gewissermassen in einer Momentaufnahme aus seitlicher Perspektive. Diese Geschichte findet sich in sei-

nem Werk mit dem schönen Titel «Die Notizen oder Von der unvoreiligen Versöhnung» und liest sich folgendermassen: *«Bei der und jener seiner Unterlassungen sagte er, man möge sie buchen auf Kosten der Liebe. Aber die Liebe sagte (man schöpfte Verdacht und fragte an), sie wisse von der Sache nichts.»* Ich finde das köstlich, weil Hohl hier auf eine weichliches, sentimentales Verständnis von Liebe anspielt, auf ein Fünf-mal-Geradesein-Lassen, auf ein Zudecken von Fehlern und Dingen, für die man zur Rede gestellt werden sollte – ja eigentlich für das Fehlen einer Art von Realismus in menschlichen Dingen. Man wird sich natürlich fragen, was das für Unterlassungen waren und weshalb jener Unbekannte ausgerechnet bei seinen Unterlassungen den entstandenen Schaden auf Kosten der Liebe umzubuchen vorschlug. Vielleicht rechnete er etwas allzu pauschal mit der Bibelstelle *Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu (1. Petrusbrief 4, 8)?*

In solchen Momenten ist es gut, bei der Liebe nachzufragen, und prompt zeigt sich, dass die Liebe davon nichts weiss und vielleicht auch nichts wissen will... Denn es gibt zwischenmenschliche Erwartungen und Formen der Gerechtigkeit, die so einfach nicht zu umgehen und umzubuchen sind.

VI.

Der christliche Glaube hat dort, wo er nicht aufgeweicht ist, einen tiefen Realismus hinsichtlich dessen, was es an Ungerechtigkeiten, an fehlender Liebe, an Konflikten in der Welt gibt. Und deshalb hat für uns das Wort Passion nicht nur den Beiklang von passionierter Liebe, sondern auch von einer göttlichen Liebe, die bereit ist, einzustehen und Leiden auszuhalten, wo wir Menschen es nicht mehr können. Deshalb macht die Fortsetzung unseres johanneischen Textes deutlich, dass bei allem *«All you need is love»* der innere Kern der Passionsgeschichte nicht vergessen werden darf: *Niemand hat grössere Liebe als wer sein Leben einsetzt für seine Freunde.*

Das ist anspruchsvoll – aber es ist eben wirklich auch das Tiefste, das Schönste und Wichtigste, was wir vom christlichen Glauben sagen können – dass dieses Wort Liebe von Gott her für uns so gefüllt ist – und wir spüren: ein sinnvolles Leben wächst dort, wo wir beginnen, dieses so vielfältige und grosse Wort der von der Liebe in unserem Leben zu buchstabieren.

Amen.

Frederick Buechner: Wunschdenken. Ein religiöses ABC. Mit 10 Zeichnungen von Sabine Schwyter-Küfer. Aus dem Amerikanischen übertragen von N. Peter, Theologischer Verlag Zürich, 3. Aufl. 2018.

Ludwig Hohl: Die Notizen oder Von der unvoreiligen Versöhnung, Band 2. Artemis 1954, Neu-Ausgabe in einem Band (2014): Bibliothek Suhrkamp, Band 1483, 2014.

PS: Alle Predigten unter www.fraumuenster.ch („Pfarramt/Gottesdienste“) zum Herunterladen! Als Mailing: Bitte Notiz an niklaus.peter@reformiert-zuerich.ch